

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 45

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommersport – Wintersport

Eine stille Wehmut überkommt mich in diesen Tagen: Wanderschuhe, Badehose, Paddel, Botanischerbüchse, Schmetterlingsnetz und all die andern Begleiter sommerlicher Lustbarkeiten sind versorgt, und ich sehe mich gezwungen, dem Wintersport ins kalte Auge zu blicken. Das ist für mich ein Problem. Nicht dass ich den Reiz verschneiter Wälder und glitzernder Schneehänge nicht zu schätzen wüsste – aber ich weigere mich einfach, meine Füsse in unförmige, bis fast zu den Kniekehlen reichende Plasticgebilde zu stecken, diese wiederum auf fünfhundertfränkige Doppelglasfibrmetallbretter festzuklemmen und in dieser schwerfälligen Apparatur stundenlang im Schatten ausbeuterischer Skiliftstationen zu warten, um nach einer weichlichen Schlepffahrt einige Minuten lang tiefgekühlt zum Ausgangspunkt zurückzuwedeln. Wohl könnte ich die Ski-ausrüstung meiner Jugend vom Estrich herunterholen: Eschenbretter mit Alpina-Bindung und Bambusstöcken – aber das würde wohl ein psychiatrisches Gutachten nach sich ziehen, oder dann könnte mir ein Antiquar diese nostalgischen Kostbarkeiten stellen. Dazu kommen noch die Mühen und Kosten der Fahrt ins Skigebiet: die Autoscheiben entweder vereist oder angelaufen, die glitschigen Strassen, das verdammte Montieren der Schneeketten, das Parkieren auf freier Wildbahn, das zerkratzte Auto-dach – ich mag nicht daran denken, und gäbe es nicht Langlaufski und die Hoffnung auf Schnee in der näheren Umgebung Berns, ich würde im Winter jeglichem Sport entsagen. Eines jedenfalls steht für mich fest: der Aufwand, den der Wintersport verlangt, steht in einem krassen Missverhältnis zum Lustgewinn, und die Auslagen für ein einziges Wintersportwochenende würden für eine ganze Sommersportwoche ausreichen.



Nehmen wir zum Beispiel das Schwingen. Zum Schwingen braucht es nicht mehr als einen Sack Sägemehl und ein Paar reissfeste Hosen. Ich habe zwar noch nie geschwungen, da die Natur mir die dafür notwendigen körperlichen Eigenschaften versagt hat, aber ich lese immer wieder mit Begeisterung die Berichte über diesen edlen Sport. Darum weiss ich auch (oder glaube zu wissen), was ein hoher Kurz, ein Armschlüssel, ein Ubersprung, ein Schlung, ein Kniestich, ein



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Christen Geiler

ging praktisch nur zum Grossverteiler, statt den Geschäften nachzulaufen und alles einzeln einzukaufen.

Nur selten sah man Geiler Christen im Laden eines Detaillisten, um irgendeine Kleinigkeit, für welche weder Geld noch Zeit sich lohnte zum «Discount» zu gehn, für fünfzig Rappen zu erstehn.

Dass solcherart ein Handelsmann nicht lange existieren kann, was kümmert das die Egoisten vom Schlage eines Geiler Christen!



Knietätsch und ein äusserer Brienzer ist. Dass der Fritz Uhlmann diesen Sommer zum vierten Mal bernischer Schwingerkönig geworden ist, mag ich ihm von Herzen gönnen: wie der seine keuchenden Gegner auf den Rücken legt, ist eine Lust zu sehen. Und ausserdem trägt er keinen Reklame-Aufdruck auf seinem Leibchen und lässt sich nicht verkaufen wie die Fussbälleler.



Ueberhaupt bin ich noch der altmodischen Auffassung, Sport sei nichts anderes als ein gesundes Spiel, das man weder zum Geldgewinn noch zu politischen Zwecken missbrauchen dürfe. An die völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele glaube ich schon seit Hitlers Olympiade von 1936 nicht mehr: wenn man jeweils die Medaillen-Statistiken in den Zeitungen sieht, merkt man,

wieviel nationales Prestige hier auf dem Spiel steht. Aber auch im kleineren Rahmen habe ich immer wieder den Eindruck, die meisten Sportarten seien zu einer Volksbelustigung geworden, aus-

**berner
oberland**

HASLIBERG

50 km Skipisten
10 Transportanlagen
7000 Personen / h

Pauschal-Skiwochen
ab Fr. 274.–

Auskunft:
Verkehrsbüro Hasliberg
6082 Hasliberg / Wasserwendi
Tel. 036 / 71 32 22

geführt von einigen wenigen Profis, betreut von einer grösseren Zahl von Funktionären und passiv begafft von Tausenden und Abertausenden von sogenannten Sportfreunden, die selber keinen Sport treiben. Darum sind auch die Sportverbände so mächtig geworden: Sie können eine bessere Beleuchtung oder eine Kunststoffbahn in einem Stadion fordern, die Presse wird sie unterstützen, und ich habe diese nach meiner Ansicht höchst überflüssigen Einrichtungen mit meinem Steuergeld zu finanzieren, denn die Zeitungen wollen keine Abonnenten verlieren und die Politiker wollen wiedergewählt werden.



Es braucht schon eine Erdbekatastrophe mit mindestens fünfhundert Toten, um die Sportbilder von der Titelseite der meisten Montagszeitungen zu verdrängen. Wenn ein Berner am Konservatorium von Paris in einem Musikwettbewerb vierzig Konkurrenten aus dreissig Ländern geschlagen hat, dann wird das in sechseinhalb Zeilen auf Seite 31 gemeldet; wenn aber ein Berner in Langnau drei Zentimeter höher gesprungen ist als ein Burgdorfer, dann widmet man ihm auf Seite 1 achtunddreissig Zeilen plus eine sehr fette Schlagzeile. Mir scheint das ein Missverhältnis zu sein.



Bei dieser Ueberbewertung des Spitzensportes wundert man sich über gar nichts mehr. Ich erinnere mich an eine Sendung von Radio DRS im vergangenen Sommer. Da fragte der Radiomann in Wildhaus einen Skispringer, dessen Namen ich inzwischen vergessen habe, ob er denn schon Ehrenbürger von Wildhaus sei. Als dieser verneinte, liess er ihn berichten, wie weit er seinerzeit in Sapporo gesprungen sei, und sagte darauf – keineswegs etwa ironisch, sondern mit völliger Ueberzeugung und im Sinne einer Forderung gegenüber den mithörenden Behörden –: «Das sött länge für nes Ehbürger-rächt!»

So anmassend ist der Sport geworden.



Ich darf das schon sagen. Ich bin kein Politiker, nur ein einfacher, unbezahlter Sportler, der gerne wandert und schwimmt und rudert und Federball spielt und auf Langlaufski dahingleitet – ohne Zuschauer und ohne den geringsten Anspruch auf das Ehrenbürgerrecht von Bern.